

## Predigt Reminiszere 28.02.2021

Text: Jesaja 5, 1-7

Liebe Gemeinde!

Vor drei Jahren war ich mit Pfarrer Jürgen Henkel in **Rumänien**. Pfarrer Henkel kennt das Land, in dem er ja **10 Jahre** lang gelebt und gewirkt hat. Zusammen mit dem bayrischen **Altbischof Friedrich** haben wir einige Städte in Siebenbürgen angeschaut und sind durch **weite Landschaften** gefahren. Ich erinnere mich, wie wir durch so manches **Dorf** fuhren, uns Pfarrer Henkel von **alten deutschen Gemeinden** erzählte, die bis vor einigen Jahrzehnten dort noch existierten, manche erst vor einigen Jahren aufhörten zu leben. Viele der Gemeindeglieder sind nach der **Revolution** ausgereist und wurden auch schon vorher **vertrieben** und **herausgekelt**.

Und was mir ganz besonders auffiel, an den **lieblichen Hängen** der Hügel und Berge konnte man noch die **Terrassen** erkennen. Und es war deutlich zu erkennen, dass an diesen Hängen **Wein** angebaut wurde. Aber mit dem **Weggang** derjenigen, die sich um die Weinberge gekümmert haben, die dort im **Schweiß** ihres Angesichtes den Wein **hegten** und **pfliegten**, ohne diese Mühe, **verwilderte** alles und bald gab es gar **keine Weinstöcke** mehr und die Hänge sahen leer und trostlos aus.

Vielleicht würde uns Frau Hientz, die wir leider schon zu Grabe getragen haben, von diesem Leben und dieser Landschaft lebhaft erzählen können.

Jedenfalls war für mich sichtbar: Wo **keine Sorge**, keine Liebe mehr da ist, da bleibt alles **leer** und **öde**. In unserem Predigttext ist der Weinberg noch da. Und es ist ganz **viel Liebe** und Fürsorge da. Der Weingärtner ist nicht weg. Er **kümmert** sich um den Weinberg. Und er tut das aus **zweierlei Grund**:

Er will das der Weinberg **gedeiht**. Er soll **Frucht** bringen. Dazu ist er da. Logisch eigentlich. Und er tut das auch, weil er für sich selbst daraus **Nutzen** schöpft. Er möchte **Wein** gewinnen. Für sich und seine Freude. Denn „*der Wein erfreut des Menschen Herz*“ lesen wir in der Bibel, im Psalm 104.

Nun muss man bedenken: Der Weingärtner **kümmert** sich um diesen Weinberg. Ausgerechnet um **diesen**. Um keinen anderen.

Könnte er ja auch tun. Er hätte den **nächsten Hang** am Berg nehmen können. Vielleicht wäre der sogar noch ein wenig **besser** gelegen, noch besser nach **Süden** ausgerichtet. Macht er aber nicht. Er kümmert sich um **diesen**.

Wenn wir bei Jesaja bleiben und der **Deutung**, die sich im letzten Vers anschließt, dann ist dieser eine Weinberg natürlich **Israel**. Gott, der Weingärtner sucht sich **diesen einen Weinberg** aus, Israel, dieses eine Volk. **Warum** er das tut, weiß kein Mensch. Er tut das in **eigener freier Wahl**. Aber er tut das eben.

Machen wir ja auch so. Wir suchen uns ja auch die Menschen aus, mit denen wir **zusammen** sein wollen. Haben ja auch unsere **Herzensfreunde**, beste Freunde oder Freundinnen. Und wir wissen auch: Auch in diese Freundschaften müssen wir **investieren**, wenn sie **Bestand haben** wollen.

Aber zurück. Gott sucht in **freier Wahl** aus, um wen er sich kümmert. Um welches Volk. Damals **Israel**.

Und Israel weiß das sehr wohl. Aber anstatt sich nun sagen wir mal **geschmeichelt** zu fühlen, anstatt sich der **Ehre bewusst** zu sein, vielleicht mit ein **wenig stolz** auf diese besondere Beziehung zu schauen und alles **dafür zu tun**, dass diese Bestand hat, beantworten die Menschen diese Fürsorge mit **Missachtung**, Rechtsbruch.

Wir beachten dabei: Das steht in der **hebräischen Bibel**. Das ist eine Geschichte, die **Israel selbst** aufgeschrieben hat. Sie **selbst erkennen** dann die Schuld. Niemand soll ihnen einen **Vorwurf** machen, **außer Gott** und sie sich selbst.

Also: Niemand bis heute in der Geschichte hat das **Recht** zu sagen, dass Israel sich selbst **aus** der **Liebe** Gottes **herausgestellt** hat. Niemand hat das Recht zu **richten**.

Wir haben nur die **Pflicht, zu lieben**. Ihn selbst und sein **Volk**.

Aber noch einen Gedanken, der uns heute bewegen könnte. Denn die Geschichte ist eine **alte**. Und wir fragen: *Was hat die dann mit mir zu tun?* Ich will das gerne sagen, wie ich das sehe.

Sie hat **sehr viel** mit mir zu tun. Mit mir **persönlich**. Denn ein paar Jahrhunderte später, da hat Gott **Jesus** gesandt. Der hat dann mal gesagt: „*Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.*“ Das hat er

zu seinen **Jüngern**, zu denen, die ihm nachfolgen gesprochen. Die, die Jesus als **Gottes Sohn bekennen**. Das gilt **allen**, allen Menschen auf der ganzen Welt, die nun **durch Jesus** selbst die Liebe und Fürsorge Gottes **erfahren**.

Wisst ihr und dabei denke ich ganz einfach:

Gott kümmert sich **um mich**? Ausgerechnet um mich?

Warum hat er denn **mich** auserwählt?

Könnte doch auch einfach an mir **vorbeigehen**.

Bin ich doch sowie so immer einer, der so **viele Fehler** macht.

Der **Aufgaben nicht erledigt**.

Der sich **nicht entschuldigt**, wenn was schiefgelaufen ist.

Der auf die **Beziehung** mit anderen nicht so viel Wert legt, wie es sich **gehören sollte**.

Der auch **Gott** immer einen **alten Mann** sein lässt.

Der denkt: Was hat **Gott** in meinem Leben eigentlich zu **schaffen**?

Was will der hier? Mir **Vorschriften** machen?

**Gebote** gegeben, an die mich **halten** soll?

Übrigens haben wir in der **Chatgruppe der Konfirmanden** gerade über diese Gebote gesprochen. Und ich sage euch: Da kamen von so vielen unserer Konfis so **wunderbare Gedanken** zu einem Gebot, das ihnen **wichtig** ist. Eines sollten sie sich **aussuchen**. Und ein paar **Gedanken** dazu zu Papier oder in WhatsApp tippend einbringen. So **wunderbare** Gedanken. Und ich konnte sehen: Da sind **junge Leute**, die manchmal sicher ein **wenig abweisend** wirken. Wo man manchmal denken kann: Da ist mehr **Diestel**, die stachelt als eine, um im Bild zu bleiben, süße Traube. Und doch: Die machen sich so viele Gedanken. So **wunderbare Menschen**. Alle Achtung.

Und genau deshalb ist das wohl auch so, dass Gott sich **ausgerechnet mich** und **dich, uns** aussucht. Der spürt sicher die **Stacheln** auch. Und der ist manchmal auch **enttäuscht**, wie da im Wienberglied bei Jesaja, Enttäuscht von dem, was er bei uns **sieht** und **erntet**. Und doch: Er gibt die **Hoffnung** nicht auf. Die Hoffnung nicht, dass sich da im Herzen, da in den Gedanken und dann in den Taten auch der **Glaube** an ihn seine **Bahn im Leben** von uns einzelnen bricht.

Ja, **ausgerechnet wir**. Bei **uns** setzt er alle Mühe und Sorge an. Und er sieht, dass es nicht vergebens ist.

Im **Weinberglied** stellt Gott dem Volk damals vor Augen, was **geschehen wird**, wenn seine **Liebe abgewiesen** wird, wenn seine Gebote keine Geltung mehr haben bei den Menschen. Das können wir uns auch gut vor Augen stellen. Wo **Rechtsbruch** ist, da ist Leben in Gefahr.

Die **letzte Woche** war die Woche, in der meine Gedanken wieder sehr stark in die **Ukraine** gingen. 7 Jahre ist es her, dass damals geschossen wurde, Menschen **starben**, die Leichen auf der Straße lagen und im Hotel. Die **Schussverletzten** auch in unserer Kirche. Und wir haben deutlich vor Augen gesehen, was es heißt, wenn das Gebot „*Du sollst nicht töten*“ oder „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ mit Füßen getreten wurde. Wir haben gesehen, wohin es führt, wenn **göttliches Recht**, nämlich das **Recht auf Freiheit und Leben** nicht gelten soll. Dann ist er da der **Rechtsbruch**, dann ist **keine Gerechtigkeit** sondern Rechtlosigkeit da.

Wir sehen das also auch, was geschieht, wenn Gott aus dem Leben gedrängt wird.

Doch so soll es nicht sein. Ich hoffe sehr, dass wir das sehen und **beherzigen**: Gott muss seinen **Platz bei uns** haben. Ganz persönlich. Und durch uns persönlich im Leben in unseren **Familien**, den **Städten** und **Dörfern**, dem **Land** und in dieser Welt.

Und nun will ich erinnern an eine **Geschichte** aus dem neuen Testament. Erzählt von **dem**, der der **Weinstock** ist und wir seine Reben. Denn das, was Gott hier im Weinberglied als **Negativ** vor Augen stellt, dass **weitet** sich da nochmal.

Da ist es auch so, dass da ein **Gärtner einen Baum** pflanzt und um ihn gräbt, hin hegt und pflegt. Und auch der bringt **keine Frucht**. Da soll er **abgehauen** werden. Verlassen werden. Und doch geht die **Geschichte weiter**: **Noch ein weiteres Jahr** will der Gärtner sorgen. Und es bleibt offen, ob er es nicht vielleicht

auch noch ein **weiteres** tut. Die **Geduld Gottes** ist im Grunde einfach **Liebe**.

Selbst wenn wir immer wieder **vergessen**, welche Konsequenzen es hat, wenn wir unseren **Glauben als nicht für wichtig** erachten, wenn wir meinen, die Welt kann auch **ohne Gott** leben. Selbst dann bleibt **er bei uns**.

Warum ausgerechnet bei uns? Weil er sich **uns erwählt** hat. **Einen jeden von uns**. Aus lauter Liebe.

Seien wir **stolz** darauf. Und auch **demütig**. Denn er tut das aus freiem Willen. Und versuchen wir **unsere Frucht** zu bringen: Früchte der gegenseitigen Achtung und Liebe.

Amen